



Die Stadt Münster

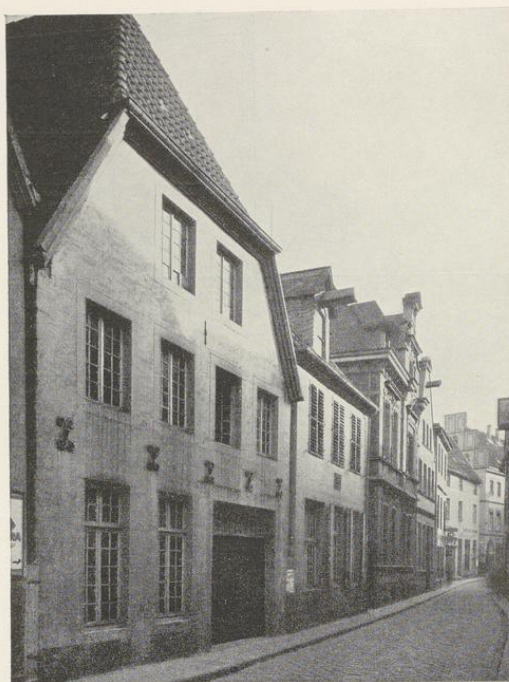
<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Bergstrasse 71

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)



Aufnahme 1935

Abb. 944. Die Häuser Bergstraße 71 und 72 von Nordwesten

BERGSTRASSE 71

1771: 163; 1785: Martini-Leischaft 117.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: *Witwe Plenker*; desgl. 1728: *Witwe des Secretärs Plenker*. Straßens-Kataster 1760—1783: *Procurator am Hofgericht Kochs*, XI. 1784—1800: *Goldschmied (Franz Joseph) Dienich* (Münster 1771, gestorben nach 1806). Da keine Bauakten vorhanden sind, sind die Umbauten des 19. Jahrhunderts nicht zu datieren. Die angebliche Zusammengehörigkeit des Hauses mit dem benachbarten Minoritenkloster ist einstweilen noch nicht nachgewiesen.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossige, vierachsige, unscheinbare Front mit Krüppelwalmdach und zwei Fenstern im Giebelgeschoß. Das zweite Fenster von links ist an die alte Stelle der Haustür getreten, die beiden Fenster rechts davon sind in neuerer Zeit in eine große Toröffnung verwandelt. Über dem Erdgeschoß fünf kleinere, x-förmige Eisenanker, über denen des Obergeschosses drei Anker in der älteren Stabform. In der Südwand ist von der Straße aus ein gotischer Wasserschlach zu sehen. Der Giebel ist mit den unteren Geschossen kaum gleichzeitig. Das Innere des Hauses ist nach den Stuckverzierungen der Balkendecken, den schweren Formen

des Steinkamines an der Südseite des Saales an der Straße, den prächtigen, gewellten Umrahmungen und den Eisenbeschlägen der Türen vermutlich im Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden. Die Längsmauer, die in der Mitte des Erdgeschosses Flur und Saal trennte, ist heute entfernt und in ihrer ganzen Länge durch einen von kräftigen Streben getragenen Unterzug ersetzt. Links von dieser Mauer befand sich der zur Küche führende Flur. Die Balken im Saal und Flur sind in der gleichen charakteristischen Weise verstickt. Hinter dem Saal folgt in der Breite des Hauses die große Küche, deren Höhe jener des Vorderhauses entspricht. Die spätere Treppe nördlich vom Flur an der gleichfalls beseitigten Küchenwand zeigt die spröde Form vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Das an die Herdwand sich anschließende, ungewöhnlich lange Steinwerk ist schmäler als die Küche und läßt auf der Südseite eine in den Hof führende Tür frei. Das darüber befindliche bis zum Bodengeschosß reichende Glasfenster war der Überlieferung nach mit vielen farbigen Wappenscheiben geschmückt, deren Reste in die 1891 erbaute Tuckesburg gekommen sein sollen. Nördlich von dieser Hoftür liegt die zum Steinwerk führende Treppe, deren Türpfosten, holzgeschnitzte Stelen mit Mohrenköpfen, sich erhalten haben. Beide Geschosse des Steinwerks waren nach Ausweis der Balkendecke in drei Räume geteilt. Von ihnen haben die mittleren, deren Balken in beiden Geschossen heute unverzerrt sind, in der Mitte der Decken eine quadratische Öffnung zum Aufziehen von Waren oder anderen Gegenständen bis in den Dachboden. Im Erdgeschosß des Steinwerks befinden sich in der Ostwand zu seiten des Mittelfensters je eine Tür, die vermutlich auf außen befindliche Holzbauten (Aborte?) führten. Im Obergeschosß läuft an der Nordmauer ein schmaler Gang an den drei Räumen entlang. Auch in ihnen wiederholen sich an den Balken die Stuckverzierungen mit einzelnen Weintrauben. Von den in Nischen verteilten sechs Fenstern der Nordwand hat das eine vermauerte das alte Werkstein-Fensterkreuz bewahrt.

BERGSTRASSE 75

DAS GOLDSCHMIEDE-HAUS

1771: 150; 1785: Martini-Leischäft 124.

GESCHICHTLICHES. Schatzungsregister 1685: *Goldschmied Jakob Scheidmacher* (Meister 1671, † 1695). Ratsprotokoll 5. V. 1705: Es wird berichtet, daß die älteren Meister auf ein sichern vor dem Ambthaus aufrichtenden und in Kupfer ausgetriebenen Amtsschild ihre eigenen Wappen und Merker mit ausgestochen, der klagenden jüngeren Meistern ihrige aber nicht setzen lassen . . . beschlossen, daß . . . sie selbige zorderst ausklopfen und ausschlagen lassen . . . diese (die jüngeren) mit allen zeitlichen Amtsbrudern ihre Wappen in einen dazu aus Kupfer verfertigen und dero Amtsschild einfassenden Rahmen der Ordnung nach einzusetzen hätten. Straßenaufmessung 1720: *Goldschmiedehaus*. RP. 23. II. 1726: *Sivers hat einen Anteil behuf des Notputs an der Goldschmiede-Amthaus zu bezahlen*. Straßenaufmessung 1728: *Goldschmied Johann Henrich Budde* (Meister 1723, Gildemeister 1727—1730 und später mehrfach, † 1765). Straßens-Kataster 1760: *Glaser Bernhard Henrich Lammerdinck*, 1761—1776: *Goldschmied Henrich Hermann Osthuus* (Meister 1756, † 1779). RP. 26. IV. 1776: *Die Goldschmiede wollen ihr Amtshaus verkaufen. Der Meister Osthuus will die Abschätzung nicht gestatten*. RP. 28. X. 1776: *Die Goldschmiede haben ein Dekret (der Regierung) vom 12. X., das Haus verkaufen zu dürfen*. Straßens-Kataster 1777—1787: *Höker Denoe*, 1788—1800: *Goldschmied Brinkmann*. Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wohnte hier noch ein Goldschmied, Karl Lahm.